

*Merk-/Sehenswürdigkeiten* und der *Langeweile* auf.<sup>650</sup> Er wird meistens in Bezug auf bestimmte Metropolen wie Bombay und Kalkutta aktualisiert, welche im Hinblick auf ihre ›Europäisierung‹ auch verglichen werden.<sup>651</sup>

Demgegenüber stehen einige Städte (vor allem Jaipur und Benares), in denen das ›Unverfälschte‹ (eine Aktualisierungsvariante der *Echtheit*) noch zu finden ist, in denen man noch »echt indisches Leben bewundern kann.«<sup>652</sup> Die zentrale Gefahr für die immer wieder stilisierte Wahrnehmung des »unverfälscht indischen Lebens«<sup>653</sup> oder auch der ›Ursprünglichkeit‹<sup>654</sup> oder ›Einfachheit‹<sup>655</sup> stellt der zivilisatorische, ›abendländische‹ oder ›europäische‹ Einfluss dar, was sich in diversen Kollokationen des *zu viel Europa*-Topos zeigt. So ist beispielsweise laut Dahlmann »zu bedauern, daß die echte indische Palastarchitektur mehr und mehr einer europäischen Kunstrichtung weicht.«<sup>656</sup>

### III.31. *Reisende versus Touristen*

Die Differenzierung zwischen *Reisenden versus Touristen* ist so alt wie der Tourismus als Phänomen.<sup>657</sup> Diese Opposition ist häufig im Sinne von Identitätskonstruktionen und damit verbundenen Distinktionsbewegungen funktionalisiert. In der Aktualisierung des Topos wird in der Regel der eigene Status als *Reisender* beschworen, der sich von den *Touristen* (oder ›Globetrottern‹) abgrenzt. So wird beispielsweise in Kollokation

---

wo man auf Schritt und Tritt Märchen erlebt, man braucht nur durch die Straßen der Städte zu wandern.«

650 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 137: »Im übrigen ist Bombay eine zu sehr europäisierte Stadt, als daß sie unser Interesse lange fesseln könnte.«

651 Vgl. u.a. Wechsler (1906), S. 112: »Hier ist Europa zentralisiert. Hier sind die großen Banken, die großen Händler, und wenn die Stadt auch zwei lange Tagereisen Expreszug von Bombay entfernt ist, so ist das Leben im Europäerviertel doch noch viel europäischer, genauer gesagt englischer, als in Bombay selbst.«

652 Nettil (1911), S. 122. Vgl. auch Litzmann (1914), S. 61 sowie Garbe (1889), S. 55f.: »Wenn meine Leser aus der Erwähnung der mancherlei europäischen Einrichtungen den Eindruck gewonnen haben sollten, daß das Leben in Jeypur schon bis zu einem bemerkenswerthen Grade von abendländischer Kultur durchtränkt sei, so muß ich sie mit großer Entschiedenheit des Gegentheils versichern. Nur noch in Benares hat das indische Volksleben den Charakter der höchsten Alterthümlichkeit so rein und ungeschminkt gewahrt, als in Jeypur [...]«

653 Halla (1914), S. 102: »Nach köstlicher Rast geht's mit neuen Pferden ins Wirrsal unverfälscht indischen Lebens, besonders in den volkreichen Straßen nahe dem Huglistrom zwischen wackligen, einstöckigen Holzbuden, wo es überall von schmutzigen, fast nackten Kulis wimmelt [...]«

654 Vgl. z.B. die folgende Kollokation mit dem *Labyrinthgassen*-Topos in Halla (1914), S. 210, Herv. M. H.: »Der Fahrplan verschafft uns wieder einen Tag in Delhi, der ganz dem sorglosen Bummel und Volksleben gewidmet sein soll. Vom Bahnhof führt ein wohlgepflegter Park mit schönen Palmen zum dunkelroten Rathause, das mit seinem italienischen Portico gut nach Neapel passen würde, auch die Tschadni Tschau [sic!] scheint nach den Städten des Pandschab *halb europäisch*; drum auf und mitten hinein in das Durcheinander *schmaler Gäßchen* voll *ursprünglicher* Eigenart; [...]«

655 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147: »Der Gesamteindruck, den diese Schulen gewährten, war in seiner Einfachheit so urindisch, daß man wahrhaftig den die Eigenart des Hinduthums jetzt so rapide zersetzenden Einfluß des nahen Calcutta nicht spürte.«

656 Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 346.

657 Vgl. Dora (2018), besonders S. 145-161.

mit dem *Unberührtheits*-Topos postuliert, Orte aufzusuchen, die »noch kein Europäer betreten hatte«<sup>658</sup> und programmatisch versucht, »die Wege, die der Fuß anderer betreten hat, zu vermeiden.«<sup>659</sup> Diese Kollokation kann im Sinne einer Abwesenheit von *Touristen* auch eine zeitliche Dimension gewinnen, was beispielsweise in der wiederkehrenden Erzählung von Besuchen des Taj Mahals bei Nacht mündet.<sup>660</sup> In ebenfalls gängigen Kollokationen mit dem *Echtheits*-Topos werden Erfahrungen von Touristen als belanglos und austauschbar und damit den *Echtheits*-Erfahrungen von wirklich Reisenden zuwiderlaufend stilisiert.<sup>661</sup> In Kombination mit den *Labyrinthgassen* gehen *Reisende* im Gegensatz zu *Touristen* eigene Wege, verzichten auf ›Komfort‹, nehmen ›Abenteuer‹ und ›Gefahren‹ auf sich.<sup>662</sup>

### III.32. Reiseführer, Merk-/Sehenswürdiges

Die Rekurrenzen, die als *Reiseführer*-Topos zusammengefasst werden, lassen sich in eine lange Traditionslinie stellen und sind vielschichtig, weisen aber einen argumentativen Zusammenhalt auf, der den Topos-Charakter plausibilisiert. Das ›Führen‹ und ›Geführtwerden‹ auf Reisen reicht zurück bis in die Anfänge der *ars apodemica* und darüber hinaus.<sup>663</sup> Der Topos weist in den untersuchten Reiseberichten dieser Studie grundsätzlich eine doppelte Dimension auf: Zum einen tritt der Text selbst als *Reiseführer* auf und inszeniert sich gewissermaßen als solcher. Die Reiseberichte des Supertexts erheben teilweise den Anspruch, Ratschläge für andere *Reisende* zu erteilen. Die (Selbst-)Reflexion der Informationsvergabe und der Funktionalität dieser Informationen für zukünftige *Reisende* ist bemerkenswert und bewegt sich an der Schnittstelle zwischen den Text-

658 Kauffmann (1911), Bd. 2, S. 210.

659 Kauffmann (1911), Bd. 1, Vorwort, unpaginert.

660 Vgl. Preuschen (1909), S. 102f.: »Nur mit List kann man schon jetzt sich seine Eindrücke rein erhalten. So fuhr ich in Agra bei Vollmond zum Taj Mahal, als die lieben Globetrotter eben beim Dinner saßen. Ich genoß eine wunderbare Stunde. Der Taj war fremdenrein. Als ich aber zurückfuhr, da kamen vollgepfropfte ticca gharries (die schrecklichen indischen Mietswagen) und es klang daraus wieder jenes ›awfully nice‹, das mich zuweilen in meine Träume verfolgt.«

661 Vgl. z.B. Meebold (1908), S. 167: »In Darjiling, Nainital, Ranikhet, Mussoorie, Dalhousie herrscht fröhliches Leben, in Simla, wo der Vizekönig thront, sind die vierhundert mal vierhundert Karten schon verschickt und die Turniere, Picknicks, Gardenparties in vollem Gang. Da ist's nicht viel anders als in St. Moritz oder Baden-Baden. Was soll mir das? Ich brauche nicht nach Indien zu kommen, um das zu sehen.«

662 Vgl. z.B. den Beginn des Kapitels XIII. in Preuschen (1909) unter der Überschrift »Schritte vom Weg – in Indien«: »Ich möchte sie niemand anraten, denn sie sind grauenhaft – und ich habe sie auch schon bitter bereut – einesteils! Freilich gibt es kaum ein Mittel, Land und Leute gründlicher und ohne allen Europafrinis kennen zu lernen. – Aber ist eine Pferdekur, nicht jeder kann sie vertragen. Auch ich komme nur mit einem blauen Auge davon.« Sowohl Abenteuer als auch Gefahren können im Zuge derartiger Distinktionsbewegungen positiv konnotiert sein, aber auch der entschiedenen Abgrenzung von ›gefährlicher Abenteuerlust‹ dienen. Vgl. auch Haeckel (1883), S. 206.

663 Vgl. die bereits thematisierten Beiträge von Stagl.